



XIX. Kapitel.

Wie der Bischof die Stadt verließ.

Bischof Wedekind von Minden aber fühlte sich nicht mehr wohl in den Mauern Hameln's. Die Not war auf das Höchste gestiegen, darum berief er seine Ritter zu einer Versammlung und sprach zu ihnen:

„Ehrenfeste Ritter und Herren, tapfere Kämpen des bischöflichen Stuhles! Ich habe Euch gebeten, hier zu erscheinen, um Euch vorzutragen, daß die Dinge nicht länger bleiben können, wie bisher. Die Lebensmittel in der Stadt gehen mehr und mehr auf die Neige; überzeugt bin ich, daß nicht böser Wille die Bürger abhält, den Kriegern zu geben, was ihnen zukommt, sondern die Not; größer werden die Klagen von beiden Seiten; die Einen kommen und sagen, daß sie darben, die Andern, daß man von ihnen fordert, was sie nicht haben. Die Unfrigen werden zu sehr angestrengt bei all den Entbehrungen, und mit Recht werden sie unzufrieden, kraft- und mutlos; sie verlangen zu den Ihrigen und was das Wichtigste ist“ — hier ließ er die Stimme sinken, als ob er fürchtete belauscht zu werden — „ich glaube, wenn die Hameler Ernst gegen uns machten, so wären sie uns überlegen. Unser sind nicht mehr Viele und schon fangen hie und da Hameler an, trozige Gesichter zu machen. Hat doch kürzlich der Bürgermeister mit dem roten Weingeist die Kühnheit gehabt, mich zu fragen, wann wir weggingen; die